

## Programmfolge am 28.September 2003

"Hügelgebete"

Orgel: Alfred J.W. Müller-Kranich

	Rheinessen 1 Paul-G. Dietrich	---	Sonate zu "Lobe den Herren" (GL 258) Allegro, Andante, Allegro
Taiga Konoff	Grafik 1	Vor mir liegen Dörfer und Weinberge	Dipthyke A-Dur
	Grafik 2	Herr, die Blätter sind gelb, die Früchte reif	Trio und Kanon zu "Mir nach spricht Christus unser Herr" (GL 616)
	Grafik 3	Herr, die Übermacht hat Dich bedroht	Kyrie
	Grafik 4	Und wieder gehe ich den Weg zu Deiner Kapelle	Alfred Müller-Kranich: Fuga retrospectiva
	Grafik 5	Ich höre Kinderlachen und Vogelstimmen	Scherzo interrupto
	Meditation Paul-G. Dietrich	---	---
Taiga Konoff	Grafik 6	Herr, ich bin taub vom Lärm der Welt	Der taube Schrei
	Grafik 7	Die Sonne neigt sich und der Tag geht	Contratänze zu " Hinunter ist der Sonne Schein" (GL 705)
	Grafik 8	Herr, sende uns in der Liebe Dein Licht	Alfred Müller-Kranich: Lumen
	Grafik 9	Der Tag ist zu Ende	Partita "Wer nur den lieben Gott läßt walten"
	Grafik 10	Schenke uns Stille	Fantasia über "Veni Creator Spiritus" (GL 240)
	Rheinessen 2 Paul-G. Dietrich	---	Toccata über "Maria, dich lieben" (GL 594)

Zur Kostendeckung bitten wir Sie um eine angemessene Spende am Ende des Konzerts

Alfred J.W. Müller-Kranich

wurde 1955 in Kötzing/Bayern geboren und studierte an den Musikhochschulen in München, Salzburg und Saarbrücken Konzertfach Orgelimprovisation, Kirchenmusik (Abschluss A-Prüfung mit Auszeichnung), Musikpädagogik, Schulmusik und Komposition und an der Ludwig Maximilian-Universität sowie der Philosophischen Hochschule S. J. München Musikwissenschaften, Theaterwissenschaften und Philosophie. Als seine Lehrer sind besonders Prof. W. Killmayer, Prof. Wolfgang Rihm, Prof. Daniel Roth und Prof. Stefan Klinda zu erwähnen. Alfred Müller-Kranich wurde mit dem 1. Förderpreis der Landeshauptstadt München und durch die Aufnahme in die Studienstiftung des deutschen Volkes ausgezeichnet. 1995 wurde er Finalist des internationalen Orgelimprovisationswettbewerbes Knokke - Heist.

Alfred Müller-Kranich arbeitete mehrere Jahre als Regionalkantor im Bistum Osnabrück und amtiert seit 1988 als Kantor an der Basilika und Abteikirche St. Matthias zu Trier. Außerdem lehrt er an der Johannes Gutenberg Universität Mainz und arbeitet im kirchenmusikalischen Fortbildungsprogramm des Bistums Trier mit.

In mehreren Rundfunk - und Fernsehanstalten der BRD trat er als Organist, Komponist, Improvisator u.a. hervor. Neben Tonträger-Aufnahmen u. a. bei den Verlagen Motette-Ursina und Prästant liegen Publikationen von Aufsätzen, Orgel- und Chorwerken und Musik mit Harfe vor.

Hans Jakob Niehues

Der gebürtige Mainzer ist Nachrichtenredakteur des SWR. Bekannt ist er Fernsehzuschauern als Sprecher in der Sendung Rheinland-Pfalz aktuell

Anna Marianne Sidenstein

Nach ihrem Studium an der Landeskunstschule Wiesbaden und weiteren Ausbildungen im Filmfach eröffnete sie 1977 die Galerie „jottwedee“ in Gau-Bischofsheim, ein vielbeachtetes Forum der schönen Künste. Neben Gemälden, Grafiken und Buchillustrationen, schuf sie als Schriftstellerin Werke wie „Das achthundertste Schaf“, „Hügelgebete“, „Märchen aus dem hohen Norden“, „Morgen tanze ich weiter“. Marianne Sidenstein verlies nach 25 Jahren im November 2002 das Weindorf. Die angrenzenden Ballungsräume nahmen ihr die Luft zum Atmen, wie sie sagt. In Walsrode eröffnete sie ihre „jottwedee“ neu.

Paul-Gerhardt Dietrich

Jahrgang 1927 ist seit 30 Jahren Rheinhesse. Sein Weg zur freien Arbeit mit Farbe und Form führte über das Studium der Grafik an der Universität Marburg und an der Werkkunstschule Wiesbaden zur Berufsausübung als Grafik-Designer beim Zweiten Deutschen Fernsehen im Bereich Präsentation, Form und Design.

Seine Arbeiten zeigen unterschiedliche Sichtweisen, ein Nebeneinander unterschiedlicher Abstraktionsstufen. Sie orientieren sich an der Natur, gehen ihren Strukturen nach. Sie wecken assoziativ Vorstellungen und Eindrücke einer abstrakten Verarbeitung der jeweiligen Landschaft. Je nach momentanem Formwillen entfernt er sich unterschiedlich weit von der Realität, bearbeitet manchmal auch parallel verschiedene Wege, versucht das Sichtbare auf formale und farbige Grundelemente zu reduzieren. Eine Landschaft ist oft nicht eine bestimmte Landschaft, sondern ihre Struktur, ihr Wesen auf das Elementare reduziert,

abstrahiert, aber doch so konkret, dass sie wieder erkennbar bleibt. Vom genauen Abbild zu freien Umformungen und schließlich zu eigenen Imaginationen: keine Variationen über das Nichts.

Paul-Gerhardt Dietrich stellt die farbigen Bilder für das Konzert.

Taiga Konoff

wurde 1944 in Riga geboren und hat 1969 ihr Staatsexamen nach einem 12-semesterigen Studium an der Werkkunstschule/Hochschule für Gestaltung in Offenbach/Main mit Staatsexamen abgeschlossen. Seit 1971 arbeitet sie als unabhängige Künstlerin, wie auch als Privatdozentin in der Künstlerausbildung.

Bei den Zeichnungen von Taiga Konoff ist der Ausgangspunkt das weiße Papier, der Stift, der Graphitstaub, und die Bereitschaft aus den gesammelten Kopfnutzen etwas entstehen zu lassen, was sich dann im Prozess von Hand und Gedächtnis zu einem Dialog verbindet. Die Entwicklung zum Bild vollzieht sich auch über die kontrollierte Emotion, wobei es niemals zu einer absoluten Steuerung kommen kann, weil man sich in kreativen Prozessen auch ein Rätsel bleibt.

Jeder Mensch besitzt ein individuelles Abbild seiner Welt, das im Laufe der Zeit über die Wahrnehmung der Sinne entwickelt und geweckt wird. Aus dem passiven wird ein aktiver Zustand, der es dem Betrachter ermöglicht, sich selbst zu erfahren und durch die eigene Gefühlswelt zu beschenken, denn der eigentliche Genuss an Worten, an Tönen und an Bildern vollzieht sich losgelöst von der Fassbarkeit des vermeintlich Realen.

Taiga Konoff stellt die Grafiken für das Konzert.

# Hügelgebete

(Marianne Sidenstein)

Vor mir liegen Dörfer und Weinberge.  
Alles sieht nach Frieden aus.  
Doch ich sehe helle und dunkle Dächer,  
helle und dunkle Nächte,  
frohe und verzweifelte Menschen.  
Und auf dem Hügel liegt versteckt  
die heimliche grausame Falle  
aus der ich einen verwundeten Hund befreite.

Herr, die Blätter sind gelb, die Früchte reif,  
an einem Sonntag der Dir gehört.  
Ich bin so still im Purpur der Sonne.  
Deine Kapelle liegt karg und arm.  
Dein Kreuz, das Du auf dem Rücken trägst  
ist zerbrochen.  
Ich folge Dir in meiner Schwachheit  
und bitte um Kraft für meinen Tag.

Herr, die Übermacht hat Dich bedroht,  
in Deinem Sterben hast Du sie besiegt.  
Übermacht bedroht Menschen,  
Tiere und Pflanzen.  
Eines Wunders bedarf es von Dir,  
dass sich Übermacht in Frieden wandelt.  
Erbarme Dich.

Und wieder gehe ich den Weg zu Deiner  
Kapelle, trage meine Sorgen bergan  
um sie unter das Kreuz zu legen.  
Christus liegt zusammengebrochen und  
verwundet unter der Last des Kreuzes.  
Leise hebe ich meine Sorgen auf  
und trage sie leichter bergab.

Ich höre Kinderlachen und Vogelstimmen,  
Hundegebell und Autohupen, die  
Wingertschützen und die Knallpatronen,  
Flugzeuge und Motore.  
Die Kranken des Leibes und der Seele  
höre ich nicht.  
Erbarme Dich ihrer.

Herr, ich bin taub vom Lärm der Welt,  
vom Nachhall unnützer Worte.  
Du hast mich gelehrt,  
dass man nur schweigen kann,  
solange man hört.

Die Sonne neigt sich und der Tag geht.  
Ich sitze auf dem Hügel vor Deiner Kapelle.  
Menschen gehen in ihre Wohnungen  
um sich einzuschließen.  
Herr, stehe ihnen bei,  
damit sie nicht ihre Herzen verschließen.

Herr, sende uns in der Liebe Dein Licht.  
Erbarme Dich der Lieblosigkeiten  
in der Welt des Hasses.  
Begegne uns in dunklen Stunden,  
denn wir sind voller Angst wenn Du schweigst.

Der Tag ist zu Ende.  
Ich gehe nach Hause und lasse Dich allein, Herr.  
Du kennst nicht Kälte und Hitze,  
nicht Tag und Nacht.  
Ich aber will meinem Geist Ruhe  
und meinem Körper Wärme geben,  
damit er in seiner Vergänglichkeit Deine Zeit  
erfüllt.

Schenke uns Stille,  
damit unser Licht nicht verlösche  
im Orkan der Zeit, damit wir Liebe zu den  
Menschen tragen können,  
im Leuchten der Augen, im Klang der Stimme,  
in aller Güte unseres Herzens.  
Lass das Lächeln auf unserem Antlitz nicht  
verloren gehen, soviel Furchen sich auch  
darüber hinziehen.  
Lehre uns, dass keine Stille begriffen wird ohne  
den Sturm zuvor, keine Heimkehr ohne die  
Verlorenheit unserer mühsamen Tage.

